



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Mittwoch, 4. Januar.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

sant, standen ihre Posten in einigen Straßen von Bapaume, kaum 60 Schritte von den preussischen Vorposten, mit denen sie Schüsse wechselten. Das 65. Regiment traf nunmehr alle Anstalten für einen Straßenkampf, indem es alle Zugänge mit Barricaden versperrte und jedes Fenster zu einem Schießstande machte. Die Stadt gewährte einen furchtbaren Anblick; die geängsteten Einwohner flüchteten in die Keller und selbst die Soldaten sahen ernst und sorgenvoll aus, denn die französische Armee war zwei, wo nicht dreimal so stark wie die deutsche, sie zählte 45 000 Mann und besaß 40 treffliche Schiffkanonen. Glücklicherweise zog sich die Schlacht nicht in Bapaume hinein und um Mitternacht brachten Ordronnanz die Meldung, daß der Feind den von ihm bereits innegehabten Theil der Stadt geräumt habe und sich auf der ganzen Linie zurückziehe. Dieser Rückzug hatte, wie ich glaube, zwei Ursachen, zuvörderst waren vor Einbruch der Dunkelheit die Dörfer Ligny, Tilloy und Harlencourt vom 65. Regiment mit dem Bajonet genommen und dadurch den Franzosen alle während des Tages gewonnenen Vortheile entzogen worden, ferner hatten sie aber auch eingesehen, daß die Verluste, welche sie erlitten, viel bedeutender waren, als sie geglaubt hatten. Die Ambulance in Bapaume war binnen wenigen Stunden überfüllt, es wurde deshalb in den Räumen einer alten Kaserne ein Lazareth eingerichtet, wo ich am Abend gegen 600 Verwundete, darunter 50 Franzosen, sah."

Bordeaux. Gambetta theilt telegraphisch den Provinzen den „Sieg“ Faidherbe's bei Bapaume mit.

Bordeaux, 6. Januar. Aus Paris vom 3. bringt ein in Montagne (Orne) zur Erde gekommener Ballon folgende Nachrichten: „Die Preußen werfen seit dem 27. Dec. unsere Ost-Forts mit durchschnittlich 4000 Granatfugeln täglich. Unser Totalverlust beträgt 20 Tode und 200 Verwundete. Des Nachts bessern wir den am Tage verursachten Schaden aus. Die Bitterung ist milder. Die gesammte Presse verlangt in Anbetracht dessen eine kräftige Offensive. Die Montags-Nummer des amtlichen „Moniteur“ sagt, die Regierung wie die Bevölkerung wisse die Capitulation zurück. Dieser Artikel hat einen vortrefflichen Eindruck gemacht.“

Lyon, Mittwoch, 4. Januar. Bourbaki's Hauptquartier war gestern zu Dijon. Die Armee von Lyon rückt über die Franche-Comté nach Belfort vor. von Werder nahm aus Dijon 29 Geiseln mit. Zwei Franzosen daselbst wurden von Bourbaki zum Tode verurtheilt, weil sie angeblich den Anmarsch seiner Armee an von Werder verrathen hatten. Bourbaki erhielt von Gambetta Ordre, nach Säuberung der Bogen vom Feinde ein Vordringen bis Nancy zu versuchen.

In einem Telegramm aus Lille vom 9. Januar sagt Faidherbe:

„Ich hoffte, daß die Preußen unseren Sieg bei Bapaume nicht in Abrede stellen würden; aus den Berichten derselben ersehe ich jedoch, daß wir zum zweiten Male vernichtet wurden durch die vom Prinzen Albert commandirte Manteuffel'sche Armee. Indem ich ungeschmälert meine Darstellung der Schlacht aufrecht erhalte, begnüge ich mich, die Hauptumrichtigkeiten in den preussischen Depeschen hervorzuheben. Sie sagen, die Nordarmee sei, nachdem sie geschlagen, noch in derselben Nacht auf dem Rückzuge gewesen. Die Armee hat aber in den Dörfern Grevillers, Biesvillers, Favreuil, Sapiques, Behagnies und Achiet übernachtet, die sie den Preußen abgenommen hatte.“

Mittwoch, 4. Januar.

Versailles, 5. Januar. General von Bentheim hat am 4. d. mit Theilen der 1. Division und des 44. Regiments früh von Rouen aus die feindlichen Truppen auf dem linken Seineufer unter General Roze überfallen, zersprengt

und ihnen theils gestern, theils bei der heute fortgesetzten Verfolgung 4 Geschütze, 3 Fahnen und gegen 600 Gefangene genommen. [Das gestrige Gefecht dauerte den ganzen Tag.]

Die bei Bapaume zurückgeschlagene Nordarmee unter Faidherbe befindet sich im Rückzuge auf Arras und Douai. von Poddieleski.

Amiens, 5. Januar. Die Verfolgung des am linken Seineufer geschlagenen Corps des Generals Roze wurde gestern noch durch ein kleines gemischtes Detachement unter Major Preiniker über Bourgachard fortgesetzt. Er überfiel den Feind von Neuem, zersprengte ihn, nahm ihm noch fernere 2 Geschütze, 1 Munitionswagen und Gefangene ab und trieb ihn in die Flucht. Graf Wartensleben.

Man schreibt aus Amiens an das „Echo du Nord“: „Die Stadt ist mit deutschen Soldaten überfüllt. Man ertheilt keine Quartierbillet mehr. Die Soldaten quartieren sich in größerer oder kleinerer Zahl nach Belieben in den Häusern ein, aus welchen der Einwohner vertrieben wird. Die Spitäler sind mit Verwundeten überfüllt, welche größtentheils von dem Schlachtfelde von Royelles kamen. Als die Preußen zur Schlacht ausrückten, erklärten sie cavaliermäßig, daß sie die Mobilien zur Raision bringen wollten. Sie waren weit entfernt zu glauben, daß sich das Endresultat so nachtheilig (?) für sie gestalten werde. Die Reiterei, welche das Land überschwemmt, ist noch zahlreich, und sie rechnet auf die schwachvolle Gleichgiltigkeit der Landbevölkerung.“

Balenciennes, 4. Januar. Aus Lens wird dem „Liberal du Nord“ berichtet, daß 150 Mobilgarden dort beim Appel von 15 Mannen überrascht und gefangen genommen wurden.

Versailles, 6. Januar. Vor Paris setzten am 4. d. unsere Batterien trotz dichten Nebels die Beschießung gegen die Ostfront fort. von Poddieleski.

Prinz Karl Friedrich rückte an der Voire mit seinem Hauptquartier heute weiter nach Beaugency.

Bei der Verfolgung der Armee Faidherbe's machten heute Theile des rheinischen Kürassier-Regiments eine Attaque auf feindliche Infanterie, die jedoch zum Theil mißglückte. Der Regiments-Commandeur befahl dem Rittmeister Göschel, mit der halben 1. und der halben 2. Escadron rechts von der Chaussee von Bapaume nach Sapiques, gedeckt durch einen kleinen Berg rücken, vorzugehen und die feindliche Colonne von ihrer Rückzugslinie her anzugreifen; dem Rittmeister von Marées, mit zwei Zügen der 4. und einem Zuge der 3. Escadron auf der linken Seite der Chaussee vorzugehen und den Feind in der Flanke anzugreifen. Beide Escadrons trabten sofort in der angegebenen Richtung vor. Der Feind schien die Kürassiere noch nicht bemerkt zu haben. Der Rittmeister von Marées wurde durch Terrainhindernisse genöthigt (wegen des Schnees unbemerkter), einen Umweg zu machen. Die Franzosen aufmerksam geworden, bildeten zwei Quarrés. Der Rittmeister von Marées schwenkte mit Zügen links, hierauf Front und begann die Attaque, zuerst im Trab auf eine Entfernung von ungefähr 1000—1200 Schritt. Die Franzosen eröffneten Schnellfeuer, welches darauf wieder ganz verstummte. Als die Escadron auf ungefähr 50 Schritte an das eine Quarré herangekommen war, gab es eine Salve. Trotz der mörderischen Wirkung und des hartgefrorenen Sturzafers drang die Escadron, der Rittmeister von Marées an der tête, in das Quarré ein und brach auf der andern Seite durch. Leider waren die Terrainhindernisse, welche der Rittmeister Göschel auf der andern Seite zu überwinden hatte, so bedeutend, daß er die Attaque, nachdem er Feuer erhalten, nicht fortsetzen konnte. Das zweite Quarré feuerte nun ebenfalls auf die zweite Escadron des Rittmeisters von Marées, welche das erste Quarré durchbrochen hatte und verhinderte die Gefangennahme desselben. Unsere Verluste sind nicht unbedeutend. Der Rittmeister von Marées, welcher mit wirklichem Heldennuth als der erste in den Feind

eindrang, ist schwer verwundet. Das linke Bein wurde ihm denselben Tag überm Knie amputirt. Dem Lieutenant von Falkenhayn und Lieutenant Schallehn wurden die Pferde erschossen, Letzterer gerieth in Gefangenschaft. Der Wachmeister der 4. Escadron sank von acht Kugeln getroffen vom Pferde. Dicht vor dem Quarré lagen 6 todte Cuirassiere und 13 todte Pferde. Der Verlust beträgt außerdem ungefähr 8 schwer und 15–20 leicht verwundete Cuirassiere; ungefähr 15 Pferde, welche schwer verwundet, mußten noch getödtet werden. Vermißt wurden ebenfalls einige Cuirassiere. Gefangene konnten aus dem niedergerittenen Quarré wegen des Feuers des intacten Quarré's nur wenige mitgenommen werden. Die Colonne bestand nach Aussage der Gefangenen aus 2 Bataillonen Jäger, mit Chassepot bewaffnet, das Bataillon ungefähr 400 Mann stark.

General Faidherbe läßt hierüber folgendes Telegramm los: Am 4. Januar, 9 Uhr Morgens, griffen zwei Schwadronen weißer Cuirassiere den Nachtrab der Jäger zu Fuß an; die Jäger bildeten einen Kreis, gaben auf 50 Schritt Feuer und vernichteten fast eine Schwadron, deren Leute und Pferde auf dem Kampfplatze blieben, während die andere Schwadron mit verhängtem Jügel entfloh. Die Armee ist voll Vertrauen und zweifelt nicht an ihrer Ueberlegenheit über die Preußen.

Donnerstag, 5. Januar.

Versailles. Aus einem Telegramme Sr. Majestät des Königs an Ihre Majestät die Königin:

„Versailles, 5. Januar, 10 Uhr Morgens. Seit 9 Uhr beginnt die Beschießung der Südforts von Paris bei herrlichem, windstillen Wintertage und 9 Grad Kälte ohne Schnee.“ [Ganz Deutschland vernimmt mit Freude diese Kunde. Viele Zeitungen sagen: endlich!]

Versailles, Donnerstag, 5. Januar. Die gegen die Südfront von Paris errichteten Batterien, deren Armirung vom Feinde nicht gestört worden, beschossen im Laufe des heutigen Tages die Forts Issy, Vanvres und Montrouge, die Verschanzungen von Villejuif, den Point du jour und Kanonenboote. Gleichzeitig wurde die Beschießung der Nord- und Ostfront kräftig fortgesetzt, zum Theil aus neu errichteten Batterien. Der Erfolg sehr günstig, trotz ziemlich starkem Nebel. Diesseitiger Verlust vier Mann todt, vier Offiziere, elf Mann verwundet.

Aus Versailles vom 5. Januar schreibt man der „N. Zür. Ztg.“: „Das Bombardement auf die Forts dauert ununterbrochen fort. Es ist ein Lärm, daß einem Hören und Sehen vergeht. Die Forts Nogent und Rosny sind am meisten dem feindlichen Feuer ausgesetzt. Die Rückantwort auf die deutschen Schüsse bleiben die Franzosen zwar nicht schuldig, doch ist ihr Feuer bedeutend schwächer. Ganz Versailles ist auf den Beinen, gerade als wenn es Alarm geblasen hätte. Munitionswagen durchheilen die Straßen; Biontiere eilen im Laufschrift zur Stadt hinaus, um neue Punkte zu befestigen. Jede im Feuer stehende Batterie steht mit dem Hauptquartier in Verbindung, und es arbeitet dort eine Anzahl Telegraphenbeamten in bombenfesten Räumen. Die Schlußresultate werden markirt, Meldungen laufen ein, Ordres werden an die einzelnen Batterien gegeben. Die Forts werden nicht allein von den einzelnen Batterien, sondern auch, wenn man das Bild gebrauchen darf, von der hiesigen Präfectur aus beschossen. Man kennt im Hauptquartier genau die Anzahl der in der Minute abgegebenen Schüsse. Man berechnet die Wirkung, denn unter 100 Schüssen sollen 90 Treffer sein; doch könnten erst die kommenden Tage und die fortschreitenden Ereignisse hierüber Gewißheit bringen. Gefangene französische Offiziere äußern sich sehr lobend über die Präzision der deutschen Geschütze. Die früheren geheimnißvollen Bewegungen unter

dem Belagerungscorps werden immer klarer. Der große Artilleriepark verschwindet nach und nach, und noch einige Tage, so werden 1000 Geschütze in Position sein.“

Die das Bombardement eröffnende Batterie Nr. 8 führt den Namen „Kronprinz“. Dieselbe warf Bomben bis in den Garten des Palais Luxemburg in Paris, eine deutsche Meile weit. Der erste Schuß fiel 8 1/4 Uhr, nachdem zuvor in jeder der Batterien ein lautes Hoch auf Sr. Majestät den König ausgebracht worden war. Das Krachen der Geschütze, das an den Felswänden des Seinethales einen dumpfen, dem Rollen des Donners vergleichbaren Widerhall fand, mochte auf den Gegner einen furchtbaren Eindruck machen. Mittags zeigte sich auf der Höhe der abgebrochenen Sedresbrücke eine weiße Fahne. Man glaubte diesseits, daß Unterhandlungen beabsichtigt seien. Es handelte sich jedoch nur darum, den amerikanischen Generalconsul Reed, der bisher in Paris geblieben war und jetzt dasselbe zu verlassen wünschte, bei unsern Vorposten aufzunehmen. Der französische Offizier, welcher ihn zu den Vorposten brachte, ein Adjutant Trochu's, sagte den preussischen Offizieren, daß man in Paris den Beginn des Bombardements am gestrigen Tage vorhergesehen habe.

Der Correspondent der „Times“ schreibt: „Die Geschicklichkeit, womit die deutschen Batterien angelegt sind, und die Kaltblütigkeit, womit sie gehandhabt werden, machte sich sehr bemerklich. Vanvres war beinahe still, aber vor Issy gingen in langen Zwischenpausen einige Dampfswolken auf, und ein Kanonenboot, welches hinter Villancourt versteckt war, warf große Granaten herüber in die Gehölze zu meiner Linken, und hin und wieder sauste ein wildes Geschöß hoch über mir hin, dessen Knall eine Sekunde später von der Höhe hinter mir herüber schalle. Von dem Punkte aus, wo ich stand, zu urtheilen, schien Montrouge von allen Forts am tapfersten zu sein, aber es ist mir ganz klar, daß die Franzosen viel von ihrem Vertrauen verloren haben und überrascht sind von der Wirkung der deutschen Geschütze. Es ist wohl bekannt, daß die schweren Marinekanonen der Franzosen nicht lange halten. Die Regel im Dienst ist, daß nur 40 Schüsse mit voller Ladung gegeben werden können, und wenn die Zahl erreicht wird, muß die Ladung um ein Drittel vermindert werden. Mit solcher reducirter Ladung hält die Kanone dann noch 200 bis 300 Schüsse aus. Aber die Abnutzung der Stücke während des fürchterlichen Feuerns, worin die Franzosen sich zu Anfang der Belagerung und bei den Ausfällen gefielen, muß sehr geschadet haben, und sie entwickelten bei Weitem nicht die Macht, die man von ihnen erwartet hatte.“

Jeden Morgen zeigten sich am Viaduct der Gürtelbahn große Gruppen von Müßiggängern aus Paris, um den Flug der Granaten von Mont Valérien zu beobachten. Auch heute früh fanden sie sich, nichts ahnend, auf ihrem täglichen Posten ein. Als plötzlich die deutsche Batterie von St. Cloud feuerte, stoben sie in wilder Bestürzung, unter dem Gelächter der deutschen Soldaten, rückwärts.

Paris. Die Regierung erläßt folgende Bekanntmachung: „Donnerstag Abends, 5. Januar. Das Bombardement von Paris hat begonnen. Der Feind begnügt sich nicht, auf unsere Forts zu schießen, er schleudert seine Geschosse auf unsere Häuser, er bedroht unsere Wohnungen und Familien. Seine Gewaltthätigkeit wird die Entschlossenheit der Stadt verdoppeln; letztere will nur kämpfen und siegen. Die Vertheidiger der Forts verlieren inmitten des sie überschüttenden Feuers nichts von ihrer Ruhe, sie werden dem Angreifer furchtbare Repressalien bereiten. Die Pariser Bevölkerung nimmt beherzt die neue Heimsuchung auf. Der Feind glaubt sie einzuschüchtern, er wird aber nur ihren Aufschwung um so kräftiger machen. Sie wird sich würdig zeigen der Loire-Armee, welche den Feind zurückgedrängt hat, und der Armee des Nordens, welche zu unserer Hilfe anrückt. Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!“